

WB, 5.6.04 / eg.



Äusserlich in die Gegenwart transponiert, dennoch märchenhaft, witzig, verspielt und packend: «La Cenerentola» auf der La-Poste-Bühne.

«La Cenerentola»: Brillanter Saisonschluss

Zu einer La-Poste-Aufführung des Theaters Biel/Solothurn

(wb) Da ging es also auch im Musiktheater La Poste über die Bühne, das Aschenputtel, dessen nicht leichtes, aber glücklich endendes Schicksal verschiedene Komponisten inspirierte. Und Urs Leicht hat mit dem Theater Biel/Solothurn eine Inszenierung dieses von Giachino Rossini als Opera buffa geschaffenen Stoffes geboten, die am vergangenen Samstag das zahlreich erschienene Oberwalliser Publikum in musikalischer und schauspielerischer Hinsicht zu begeistern wusste. «La Cenerentola» wurde zu einem Stück, das sich die Leitung des Hauses als würdigen Abschluss der Saison 2003–2004 nicht besser hätte wünschen können. Das Publikum bedachte die Aufführung denn auch mit stürmischem Applaus.

Das war Qualität

Grund von solcher Begeisterung war die abgerundete, sinnige und den Möglichkeiten der La-Poste-Bühne angepasste Gesamtleistung, die keine Wünsche übrig liess. Das Orchester fand in Denise Fedeli aus Mailand eine Dirigentin, die es mit Sensibilität, mit klarer Vision und doch mit fester Hand zu plastischer Gestaltung führte. Erfreut stellte man für einmal fest, dass Frau Fedeli vor allem auch die Lautstärke-Verhältnisse im La-Poste-Saal richtig einschätzte. In ihre Deutung fügten sich die Vokalsolisten wunderbar ein: der leuchtende Mezzo Violetta Radomirska (Aschenputtel Angelina), Tenor Rémi Garin (Prinz Don Ramiro), Bariton Gerardo Garciacano (Die-

ner), Bassbuffo Ulrich S. Eggimann (Don Magnifico), Bass Flavio Mathias und die beiden aufgeplusterten Schwestern Anne-Florence Marbot (Clorinda) und Alexandra Forster (Tisbe). Was sie alle sängerisch und schauspielerisch ausstrahlten und boten, war ausserordentlich.

In Realität übersetzt

Dem Ensemble, das eigentlich nicht in der gewohnten verschnörkelten Märchenkleidung, sondern in schlichte Realität übersetzter äusserer Erscheinung auftrat, gelang es, das durch Komik aufgelockerte Geschehen dennoch verspielt und poetisch herüberzubringen. Dies deutet an, dass auch in der heutigen Wirklichkeit das Gute schliesslich noch siegen kann,

dass auch im Alltag unserer von wirtschaftlichem Denken geprägten Lach- und Spassgesellschaft noch unerwartete und eben märchenhafte Ereignisse möglich sein können. Rossini, der die «Cenerentola» in nur 20 Tagen geschrieben haben soll, liebte diese Oper sehr, dies auch deshalb, weil seine Gattin an der Uraufführung die Mezzosopran-Titelrolle sang. An der La-Poste-Aufführung wurde deutlich, dass das Oberwalliser Publikum die Vorliebe des Komponisten für dieses Werk teilt. Gespannt blickt man schon heute auf die Saison 2004–2005, deren Programm mit «Madame Butterfly», «Stiffelio», «Fledermaus», «Dornröschen», Orchesterkonzerten und Theatern wie «Andorra» usw. viel verspricht.

WB, 5.6.04 5

29